

## NH 15: Die “Bekehrung” des Paulus im Galaterbrief

Nun betrachten wir uns die sogenannte „Bekehrung“ des Paulus im Galaterbrief.

**Gal 1,13-14 Ihr habt doch von meinem früheren Lebenswandel im Judentum gehört und wisst, wie maßlos ich die Ekklesia – in der Übersetzung steht das Wort Kirche Gottes – verfolgte und zu vernichten suchte...**

Ich darf hier einige Punkte herausstreichen: So, wie man das Wort „Baptismus“ im 1. Jhdt. nicht einer einzigen Religionsgemeinschaft zuordnen konnte, da es jeder für seine Wasserzeremonien als Terminus benutzte, im Besonderen fand es Verwendung für die jüdischen Wasserzeremonien, aber auf keinen Fall, für eine Taufe im heutigen christlichen Sinn – also, wie man das Wort „Taufe“ im heutigen christlichen Sinne nicht anwandte, so verhält es sich gleich mit dem Wort Judentum/Judentum. Heute bedeutet Judentum eine Religion mit gewissen Glaubenssätzen, wovon einer auf alle Fälle lautet, Jesus nicht als Messias zu bekennen. Also, der Messias kam noch nicht in diese Welt. Wer heute zum Judentum gehört, muss bekennen, dass er hofft, dass der Messias kommen wird. Jedenfalls nicht, wie sich Christen das Kommen des Messias vorstellen, auch nicht als ein zweites Kommen des Messias – nein, dass er ein einziges Mal kommen wird, das ist das Bekenntnis des Judentums.

Aber es wird in diesen Textstellen nicht nur das Wort „Judentum“ anders gesehen, denn im 1. Jhdt. war Judentum noch keine Religion. Und auch das Wort „Ekklesia“ wurde nicht im heutigen Sinne, als exklusiv christliches Wort verwendet. Als das würde es sich im Laufe der Zeit entwickeln, aber im biblischen Sinn bedeutete es etwas Anderes; es hat auf alle Fälle nicht den exklusiv-christlichen Anspruch späterer Zeiten beinhaltet.

Hier {in Gal 1,13} spricht Paulus über sein früheres Leben im Umfeld des Judentums, was immer er genau damit meinte. Er fühlte sich berufen, diese Ekklesia, diese Gemeinschaft Gottes, von denen er keinen kannte, zu verfolgen und zwar, wie er es selbst ausdrückt „über die Maßen“ und

versuchte sie zu zerstören. Warum versuchte dieser Jude eine andere jüdische Bewegung zu zerstören? Weil er meinte, dass sie enorme geistige Zerstörung für die Juden brächte und sich das in alle Lebensbereiche ausbreiten würde. Das Schlimmste war für ihn, dieser Glaube an Jesus als Messias. Denn das würde die Juden einem möglichen völligen Entzug aller ihnen - von den Römern gewährten - Freiheiten aussetzen {vor allem auch in ihrem Gebetsleben und den Tempelvorschriften; es konnte über Nacht die Ausübung ihres Glaubens zerstören und so die Anhänger des jüdischen Gottes ratzefutz in ihrem Glaubensleben behindern oder dieses gar der Auslöschung preis geben}.

**...Im Judentum machte ich größere Fortschritte, als die meisten meiner Altersgenossen in meinem Volk und mit dem größten Eifer setzte ich mich für die Überlieferungen meiner Väter ein.**

Und das ist der springende Punkt! Was Paulus als Judentum bezeichnet, ist die ethnische Tradition, die sich in allen Bereichen des Lebens fortsetzte. So definierte man damals Zugehörigkeit. Nicht im Sinne einer Religionszugehörigkeit wie wir sie heute kennen, sondern als die Traditionen der Vorväter, die Sprache der Vorväter und alles sonst noch, was von den Vorvätern überliefert worden war. Und das ist, was Paulus war: ein hingeebener, tiefgläubiger, sich Gott und seinem Volk aufopfernder Glaubensbruder. Das ist zumindest wie er sich verstand, bis zu seiner Erblindung.

Sehen wir uns aber das Wort Judentum/Judaismus – [Judaismos, im verwendeten Original] näher an. Es sollte eigentlich übersetzt werden mit dem Wort „Jüdisch-Sein“, oder auch damit „dem jüdischen traditionellen Weg folgend“ – aber nicht im Sinne, eine Religion damit zu verbinden. Denn der Terminus „Religion“ trat zur Zeit von Jesus, Paulus und den Aposteln nie in Erscheinung. Dieser Terminus, falls er vorkam, ist viel früher zu verorten.

Professor Paula Fredriksen schreibt: Bekehrung/Konversion ist eine schlechte Wortwahl und zeigt auch die Vorgänge nicht deutlich genug auf, aus zwei Gründen. 1. Es verschleiert die enge Bindung an die Ethnie {in die man hineingeboren wurde} und auch an den dazugehörigen Kult. Die Menschen der Antike verstanden darunter den Wechsel von einer Ethnie

und ihren traditionellen Bräuchen samt Kult zu einer völlig anderen, unter Zurücklassung ihrer Familie und ihres Volkes. 2.Bekehrung/Konversion setzt voraus, dass man klar und deutlich eine Wahl zu etwas völlig Neuem/Anderem trifft: das eine waren die Götter Roms, das andere der Gott Israels.

Für Paulus stellt seine Teilhabe an der Jesusbewegung nichts weiter dar, als dass er von einer Sichtweise seines Jüdisch-Seins, zu einer anderen Sichtweise seines Jüdisch-Seins wechselte. Es gab gar kein Christentum zu dem er sich bekehren könnte. Paula sagt, dass wir diesen modernen Begriff „Bekehrung/Konversion“ nicht verwenden sollen, für was immer dem Paulus widerfuhr, weil keine Bekehrung/Konversion im modernen Sinne des Wortes stattfand. Es gab nichts, **wozu** er sich bekehren hätte können. Es gab andere Religionen, zu denen man übertreten konnte, aber das Christentum gab es nicht. So sagt es Paula Fredriksen.

Daniel Boyarin tätigt eine noch provokantere Aussage: Nicht nur, dass es kein Christentum gab, **zu** welchem er sich bekehren konnte, so gab es auch kein Judentum **von** dem er sich bekehren konnte. Was meint er damit? Zu der Zeit war das Judentum noch nicht eine in Glaubenssätzen gegossene Religion. Es war auf dem Weg, eine Religion zu werden. Heutzutage ist es natürlich eine Religion, gerade so, wie auch das Christentum. Aber nicht im 1.Jhdt. Damals war es ein All-inklusive-Paket. Er {Prof. Boyardin} vergleicht es gerne damit, ein Hindu zu sein im Hinduismus.

Also, im Judentum des 1.Jhdts. gab es gewisse Ähnlichkeiten. Man war ein Teil der jüdischen Lebenserfahrung; das beinhaltete die Sprache, eine gewisse Geographie, den Tempel [die Tempel, denn es gab mehr als einen Tempel im Judentum, auch wenn die meisten Leute nur von einem wissen, aber es gab noch andere], gewisse religiöse Praktiken und Traditionen – es ist also dieses Gefüge und Lebensgefühl an Jüdisch-Sein, umrahmt von den angestammten Vorvätern und einer angestammten Gottheit, die damals „Judaismus/Judentum“ war.

Professor Boyarin geht so weit zu behaupten, dass es eigentlich die Christen waren, die das Judentum hervorbrachten. Was meint er damit? Nun, als – so ca. im 3.Jhdt. das Christentum begann tatsächlich zu einer

Religion zu werden, - also sich als Gruppe, unabhängig von jeglicher Geographie, Sprache und auch Ethnie definierte – und sie die Universalität der Ekklesia betonten, da bewegten sie sich gerade hin in Richtung einer echten Religion. Daher kann man für das Christentum im 3.Jhdt. den Begriff „Religion“ tatsächlich verwenden. Und was dann geschah, laut Dr. Boyarin, war, dass diese ersten Christen begannen, die jüdischen Texte in ihrem christlichen Verständnis zu interpretieren. Das heißt, dass die Juden und auch das jüdische Leben, durch die Brille des Christentums betrachtet wurde. Sie interpretierten Jüdisch-Sein als jüdische Religion, aber das Judentum war noch gar keine Religion. Und aus dem Grund sagt Dr., Boyarin, dass die Christen eigentlich die jüdische Religion auf diese Weise erst erfunden hatten. Und die Juden nahmen das auf und benehmen sich seitdem, als wäre das Judentum eine Religion, was es nicht ist, in dem Maße wie es das Christentum ist.

Nun zurück zu Paulus und seinem Brief an die Galater. **Gal 1, 15-17**

**Als es aber Gott gefiel, der mich schon im Mutterleib auserwählt und durch seine Gnade berufen hat,** - wir sehen hier, wie Paulus seine Berufung beschreibt. Da finden wir keine Sprache der Bekehrung/der Konversion; im Gegenteil: wir finden eine Sprache der Berufung. Dass Gott es die ganze Zeit wollte, dass Er seinen Sohn in ihm offenbart, auf dass er dieses Wort in den Nationen verkünden möge. Also, das ist hier die Sprache und es ist wichtig, das herauszustreichen: Paulus bekehrte sich nicht vom Judentum zum Christentum, sondern er war berufen von einer Art des Jüdisch-Seins, von einer Art wie Judentum gelebt wurde, zu einer anderen Art, wie Judentum gelebt wurde, einer richtigeren und vertrauenderen - **in mir seinen Sohn zu offenbaren, damit ich ihn unter den Völkern verkünde, da zog ich nicht Fleisch und Blut zu rate; ich ging auch nicht sogleich nach Jerusalem hinauf zu denen, die vor mir Apostel waren, sondern zog nach Arabien und kehrte dann wieder nach Damaskus zurück.**

Professor Gabriele Boccaccini, der Grande Maestro des Henochseminars, war bei einer Zusammenkunft wichtiger Gelehrter, welche Themen der frühen Christenheit diskutierte, besonders in Verbindung zum Judentum. Daher gab es im Seminar nun Leute, die den Apostel Paulus an der Spitze ihrer Forschungen hatten und Professor Boccaccini befragten: Die Frage

war „Bekehrte sich Paulus zum Christentum?“ Seine Antwort lautete folgendermaßen: „Bekehrung/Konversion als Erfahrung radikaler Abkehr von der eigenen Ethnie und Religion, gab es in der Antike als Faktum. Aber das war nicht die Erfahrung, welche Paulus durchlebte. Paulus hat das Judentum/Jude-Sein nicht hinter sich gelassen, sondern er konvertierte sozusagen von einem jüdischen Weg zu einem anderen jüdischen Weg. Dabei ist Dr. Boccancini sogar ein Anhänger derer, die das damalige Judentum als Religion ansehen, während Dr. Boyarin sagt, es war keine Religion. Die Frage, die wir stellen sollen – so sagt es Dr. Boccaccini – sollte nicht sein, ob Saulus Paulus ein Jude blieb, sondern welche Art Jude er wurde. Kurz gesagt: Es liegt nicht viel Sinn darin zu fragen, ob Paulus das Judentum verließ oder nicht. Auf der einen Seite blieb Paulus innerhalb der Grenzen des Judentums, auf der anderen Seite war er aber kein normaler Jude der üblichen Art. Er gehörte sicherlich nicht zur Mehrheit im Judentum. Er war nicht Teil der jüdischen Mehrheit, als er Jesus nachfolgte, aber er war auch nicht in der jüdischen Mehrheit, als er ihm noch nicht nachfolgte. Denn die Mehrheit der Juden widmete ihr Leben nicht der Verfolgung anderer Juden. Er passte einfach nicht ins „normale“ jüdische Leben, weder vor seinem Erlebnis, noch danach. Vielleicht lag es an seinem Charakter, seiner Persönlichkeit, an seiner Hingabe, an seiner Aufgabe und Offenbarung. Ganz eindeutig ist aber festzuhalten, dass er ein Jude war und blieb, die Frage ist nur, welcher ein Jude.